

Austausch soll zu konstruktiven Lösungen führen

Pilger-Interview mit dem Speyerer Generalvikar Franz Jung zum Diözesanen Forum an diesem Wochenende

Im Prozess „Gemeindepastoral 2015“ wird an diesem Wochenende ein wichtiger Schritt unternommen – im Speyerer Bistumshaus St. Ludwig kommt das Diözesane Forum zusammen. Mehr als 100 Mitglieder des Forums beraten zwischen Freitagabend und Sonntagmittag über die anstehenden Veränderungen in der Gemeindegeseelsorge. „der pilger“ sprach darüber mit Generalvikar Dr. Franz Jung.

Herr Generalvikar, an diesem Wochenende findet in Speyer das Diözesane Forum zum Prozess „Gemeindepastoral 2015“ statt. Welche Rolle spielt das Forum in dem Prozess der Neustrukturierung?

Das Forum hat drei Aufgaben. Es dient erstens der Evaluierung, das heißt, wir schauen zurück auf ein Jahr des Prozesses „Gemeindepastoral 2015“ und fragen: Was war gut? Was war nicht gut? Was kann und muss verbessert werden? Zweitens sollen im Rahmen des Forums die Vorschläge zur Bildung der neuen Pfarreien noch einmal vorgestellt und diskutiert werden. Drittens werden die zehn Arbeitsgruppen die Gelegenheit haben, ihre bisherigen Ergebnisse vorzustellen und dazu die Meinung der Forumsteilnehmer einzuholen.

An die Mitglieder des Forums wurden im Vorfeld die Vorschläge für die Neustrukturierung verschickt – es konnten dazu Änderungsanträge gestellt werden von den Mitgliedern. Erhielten Sie viele Anträge? Welche Änderungen wurden beantragt?

Insgesamt sind bei uns 26 Änderungsanträge eingegangen. Die Anträge betreffen teils den Zuschnitt der neuen Pfarreien (zum Beispiel Dannstadt-Mutterstadt-Limburgerhof-Neuhofen), aber auch die Frage nach dem Zentralort (zum Beispiel Hettenleidelheim oder Eisenberg) wie den Ort, an dem



Generalvikar Dr. Franz Jung: Das Diözesane Forum hat drei Aufgaben – die Rückschau auf den bisherigen Prozess, die Diskussion der Vorschläge zur künftigen Struktur des Bistums und die Reflexion über die Ergebnisse der zehn Arbeitsgruppen zu „Gemeindepastoral 2015“.
Foto: Archiv

der feste Gottesdienst der neuen Pfarrei gefeiert werden soll (z. B. Schönenberg-Kübelberg oder Brücken).

Erwarten Sie darüber Diskussionen beim Forum?

Natürlich erwarte ich Auseinandersetzungen, genau das ist ja die Aufgabe und der Sinn des Forums: der Austausch, der hilft, konstruktive Lösungen auf den Weg zu bringen, bestehende Probleme aufzuzeigen und bereits anvisierte Lösungen noch einmal zu bewerten.

Es geht an diesem Wochenende nicht nur um die Beratung der künftigen Gemeindestrukturen...

...sondern um die Fragen, mit denen die Arbeitsgruppen sich beschäftigen: Wie sollen die pastoralen Räte organisiert werden? Wie wird bislang über die Frage der Vermögensverwaltung gedacht und damit auch über die Zusammensetzung der Verwaltungsräte? Wie könnte eine Verwaltungsentlastung insgesamt aussehen? Welche Rolle könnten Standards spielen, und für welche Bereiche sind sie vorzusehen? Wie kann das, was mit den vier Prinzipien for-

muliert wurde, für die pastorale Praxis handhabbar gemacht werden?

Welche Rolle spielen die Finanzen des Bistums im Prozess und beim Diözesanen Forum?

Die Finanzlage kann bei dem Forum nicht ausgeblendet werden. Denn es nützt nichts, Pläne für die Zukunft zu schmieden, ohne auf die finanziellen Ressourcen zu schauen, die unserem Handeln klare Grenzen ziehen. Am Samstag werden wir deshalb einen Überblick über die finanzielle Situation des Bistums geben, um den Mitgliedern des Forums zu vermitteln, wo wir gerade stehen. Die bedrückende Finanzlage wird uns zu weiteren Einschnitten zwingen. Da ist es gut, wenn möglichst viele mitdenken und mitarbeiten bei der Frage nach künftigen Schwerpunktsetzungen in der Pastoral.

Zurück zu den Strukturen: Etwas überraschend kam die Information, dass nicht 60, sondern 70 neue Pfarreien gebildet werden. Wieso kam es zu dieser Änderung?

Wir sind zunächst von der Zahl 60 ausgegangen und haben uns daran orientiert bei der Erarbeitung unserer

Vorlagen, die wir bei den Pfarrverbandsbesuchen vorgestellt haben. Schon während der Besuche ergaben sich aber etliche Änderungen, nicht nur im Hinblick auf den Zuschnitt der neuen Einheiten, sondern auch bezüglich der Zahl.

Diese Änderungen waren den spezifischen Gegebenheiten geschuldet, wie beispielsweise im Dekanat Donnersberg, wo wir dann doch nach eingehenden Beratungen von vier auf fünf Pfarreien gegangen sind. Natürlich haben wir immer klar gemacht, dass eine Ausweitung der Zahl der Pfarreien letztlich immer zu Lasten der Personalausstattung geht.

Es bleibt eine Abwägungssache. Nicht wenige signalisierten: Lieber eine etwas größere Einheit und mehr Personal und damit größere Flexibilität als zu kleine Einheiten, in denen das, was „Gemeindepastoral 2015“ möchte, gar nicht zum Tragen kommt, weil einer alleine keine Kapazitäten frei hat, Neues auszuprobieren und zu beginnen.

Schließlich bleibt anzumerken, dass sich in manchen Pfarrverbänden auch nach dem Besuch vor Ort und nach dem Eingang der Eingaben keine Lösung abzeichnete, so dass es an uns war, jetzt noch einmal einen Vorschlag auszuarbeiten. Insgesamt sind wir so bei der Zahl 70 angelangt.

In manchen Pfarreien zeigen sich Gremien und Verantwortliche überrascht von den jetzigen Vorschlägen oder sind sogar verärgert – wie gehen Sie damit um?

Überrascht und verärgert – ja, das hängt mit dem eben Gesagten zusammen. Dort, wo sich keine Lösung abzeichnete, mussten wir noch einmal einen Vorschlag für eine mögliche Struktur erarbeiten. Kein leichtes Unterfangen, vor allem wenn man so viele, oftmals völlig gegensätzliche Eingaben vor sich hat und irgendwie versucht, allen Anliegen und Wünschen Rechnung zu tragen.

Erschwerend kam hinzu, dass die neue Landkarte ja doch schon weitgehend fertig war und nur noch einige weiße Flecken blieben, was den Spielraum für neue Lösungen noch einmal einengte. Dadurch kam es bei unseren jetzt vorgelegten Vorschlägen zu Lösungen, die in der Form bei den Besuchen nicht immer Thema waren. Das hat die Überraschung und die Verärgerung hervorgerufen.

Leider war nicht genügend Zeit im Vorfeld, noch einmal mit allen Betroffenen einzeln zu reden, da wir die Frist für die Eingaben mit dem Ziel verlängert hatten, wirklich jedem Gelegenheit zur Rückmeldung zu geben. Dadurch sind wir mit unserem ursprünglichen Zeitplan und

Zollitsch: Ein mutiges „Ja“ zu Strukturreformen ist nötig

Neustrukturierungen laufen in allen 27 Bistümern Deutschlands. In der Speyerer Nachbardiözese Trier wird unter dem Titel „projekt 2020“ bereits seit längerer Zeit an der Strukturreform gearbeitet. 2020 soll es im Bistum 173 Pfarreiengemeinschaften und Pfarreien geben – bislang waren es 922. Derzeit läuft im Bistum ein Kostensparprozess, bei dem auch Inhalte der Seelsorge diskutiert werden. Im Nachbarbistum Mainz wird unter der Überschrift „Lebendige Gemeinden... in erneuerten pastoralen Einheiten“ versucht, mehr Zusammenarbeit der Pfarreien in neuen Pfarrgruppen und Pfarrverbänden zu fördern. Zugleich wird in bestimmten Feldern der Seel-

sorge an einer Neuausrichtung gearbeitet (etwa Tauf- und Firmpastoral). Jenseits des Rheins, im Erzbistum Freiburg, wurden vor einigen Jahren 327 Seelsorgeeinheiten gebildet, in denen die rund 1000 Pfarreien eng zusammenarbeiten. Inzwischen wurde die Zahl dieser Einheiten auf 225 verringert. Mit seinen „Pastoralen Leitlinien“ arbeitet das Erzbistum an einem Neuaufbruch in allen Bereichen der Seelsorge.

Der Freiburger Erzbischof und Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Robert Zollitsch, macht sich für ein mutiges Weiterentwickeln der pastoralen Strukturen stark. Zollitsch rief die deutschen Katholiken

zur Unterstützung der in den Bistümern laufenden Strukturreformen auf. Jetzt gehe es darum, die notwendigen Veränderungen anzupacken, sagte Zollitsch bei einem Vortrag in Vallendar. Es falle ihm als Diözesanbischof selbst schwer, Einschnitte zuzumuten. „Es würde uns aber frei machen, wenn wir ein herzhaftes Ja zu der Situation sagen würden und daraus den Entschluss fassen: Ich stelle mich mit allem, was ich kann und nicht kann, zur Verfügung.“ Leitlinie der Reformen müsse stets die „Frage nach der Wegführung Gottes“ sein, so Zollitsch. Christen sollten mit Demut heraushören, was „Gott heute von uns will und wie er uns führt“.

pil

Fortsetzung auf Seite 7 oben

Fortsetzung von Seite 6

dem Verschicken der Unterlagen in Verzug gekommen. Im Ganzen also ein Kommunikationsproblem, das wir verursacht haben. Ich werde mich in jedem Fall bei den Betroffenen in diesen Tagen mit einem eigenen Schreiben melden und um Entschuldigung für diese Panne bitten.

Auch falls der Eindruck aufgekommen sein sollte: Speyer macht doch eh, was es will, so soll das nicht sein. Ich wünsche mir, dass dieser Eindruck revidiert wird. Alle Beteiligten haben hoffentlich gesehen, dass wir uns im vergangenen halben Jahr darum bemüht haben, alle zu hören und vor Ort zu gehen, um die Zukunft miteinander zu besprechen und gemeinsam Lösungen zu erarbeiten.

Das Diözesane Forum im Internet verfolgen

In seiner nächsten Ausgabe wird „der pilger“ umfangreich in einer Zeitungsbeilage über das Diözesane Forum berichten.

Wer Zugang zum Internet hat, kann den Fortgang des Forums quasi „live“ im Internet verfolgen: Auf der Seite www.pilger-speyer.de wird in der Zeit von 12. November (abends) bis 14. November regelmäßig und aktuell in Wort und Bild über den Fortgang des Diözesanen Forums informiert werden.

Diese Informationen finden sich im Überblick in der Sonderbeilage.

Es handelt sich um Vorschläge, die jetzt erneut zur Diskussion stehen. Mit den Änderungsanträgen sind mittlerweile auch wieder konstruktive Vorschläge zur Nachbesserung eingegangen. Das freut mich und zeigt mir, dass ein gemeinsames Interesse an guten Lösungen besteht.

Ein Thema ist der feste Gottesdienstort: Was ist damit gemeint, warum gibt Speyer zum Gottesdienstort Empfehlungen?

Zunächst war angedacht, dass der Hauptort zugleich der Ort des festen Gottesdienstes der neuen Pfarrei ist. Das erwies sich aber nicht überall als praktikabel. So haben wir in mehreren Fällen vorgeschlagen, beides voneinander zu trennen – immer auch vor dem Hintergrund, dass nicht das Gefühl entsteht: die einen erhalten alles, andere bekommen alles genommen. Diese Unterscheidung soll helfen, die neue Pfarrei tatsächlich als Einheit von gleichberechtigten Gemeinden zu begreifen.

Wie geht es nach dem Diözesanen Forum weiter, welche Schritte werden folgen?

Nach dem Forum werden wir mit dem Votum zur Struktur weiterarbeiten. Je nachdem, was das Forum uns mitgibt, müssen wir die Vorschläge so aufbereiten, dass der Herr Bischof eine Entscheidung zur Pfarrestruktur fällen kann. Die Arbeitsgruppen werden ebenfalls mit den Empfehlungen des Forums ihre Arbeit wieder aufnehmen. Insgesamt werden wir uns überlegen müssen, ob es eine Folgeveranstaltung des Forums geben wird, wie sie aussieht und wann sie stattfinden soll. *Fragen: hm*

Diözesanes Forum: Zahlen und Fakten

Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Das Diözesane Forum hat 102 stimmberechtigte Mitglieder. Dazu gehören die Vertreterinnen und Vertreter von Diözesanpastoralrat und Katholikenrat und die Mitglieder des Priesterrates. Die komplette Bisumsleitung hat ebenso wie die Steuerungsgruppe im Prozess „Gemeindepastoral 2015“ im Forum Sitz und Stimme. Außerdem gehören dem Forum mit Stimmberechtigung jeweils zwei Damen oder Herren verschiedener kirchlicher Berufsgruppen an: Diakone, Pastoralreferenten, Gemeindeferenten und Dekanats- bzw. Pfarrverbandsgeschäftsführer. Im Verhinderungsfall können sich die Forumsmitglieder nicht von einer anderen Person vertreten lassen.

In beratender Funktion wurden außerdem zum Diözesanen Forum die 40 Mitglieder der Arbeitsgruppen zum Prozess „Gemeindepastoral 2015“ eingeladen.

Dauer des Diözesanen Forums

Das Forum beginnt am Freitag, 12. November (18 Uhr), mit einer gemeinsamen Messfeier und endet am Sonntag, 14. November, gegen 13 Uhr, mit einem gemeinsamen Mittagessen. Die Tagungs- und Diskussionsveranstaltung findet im Bistumshaus St. Ludwig in Speyer statt. Das Forum ist nicht öffentlich, jedoch wurden die Medien zur Berichterstattung über Fortgang und Ergebnisse der Diskussionen und Beratungen eingeladen. Auf www.bistum-speyer.de wird ebenso darüber berichtet wie auf www.pilger-speyer.de (siehe Hinweise im Kasten links).

Ablauf des Forums

Am **Freitagabend** wird das Plenum vor allem Rückblick halten auf die bisherigen Etappen des Prozesses „Gemeindepastoral 2015“. Ein wesentlicher Hauptteil des Diözesanen Forums ist am **Samstagmorgen** die Debatte über die künftige Struktur des Bistums. Dazu werden die Vorschläge dekanatsweise erläutert. Vorliegende Änderungsanträge werden diskutiert und gegebenenfalls Beschlüsse zu Änderungen gefasst. Nach der Mittagspause wird sich das Plenum über die finanzielle Situation des Bistums Speyer informieren und mit Blick darauf Kriterien für eine Schwerpunktsetzung in der künftigen Pastoral besprechen. Am späten Nachmittag folgen bis in den Abend hinein die Berichte aus den verschiedenen Arbeitsgruppen zum 2015-Prozess. Zunächst stellen die Arbeitsgruppen „Personal-/Teamentwicklung“, „Pastorale Räte“, „Finanzen/Immobilien“, „Pfarrbüro“ sowie „Geistliches Jahr“ ihre Überlegungen und bisherigen Ergebnisse vor. Dieser Punkt wird am **Sonntagmorgen** mit Berichten aus den Arbeitsgruppen „Prinzipien“, „Pastorale Standards“ sowie „Öffentlichkeitsarbeit“ fortgesetzt.

Daran schließt sich eine Erörterung über die Frage „Was brauchen wir für einen erfolgreichen Prozess ‚Gemeindepastoral 2015‘?“. An allen Tagen treffen die Forumsmitglieder nicht nur zu Beratungen zusammen, sondern auch zum gemeinsamen Gebet und zu Gottesdiensten.

Den Vorsitz des Forums hat Bischof Karl-Heinz Wiesemann inne.

Grünstadt/St. Ingbert. Der Klerusverein hat unter den Geistlichen im Bistum Speyer eine Umfrage zum Prozess „Gemeindepastoral 2015“ gestartet, die jetzt ausgewertet wurde. Die Umfrage sei nach den Sommerferien an alle Geistlichen, also Pfarrer, Kapläne und Ruhestandsgeistliche sowie alle Diakone verschickt worden, gibt der St. Ingberter Pfarrer Arno Vogt, der Vorsitzende des Vereins, Auskunft. Rund 120 Seelsorger hätten sich daran beteiligt. Zusammengefasst und auch ausgewertet wurde die Befragung von Pfarrer Dr. Stefan Seckinger. Das Ergebnis stellte der Klerusverein den Mitgliedern bei seiner Jahresversammlung am 4. November in Grünstadt vor.

Dem Klerusverein, der sich als eine Art Gewerkschaft der Diakone und Priester versteht, wollte mit seiner Umfrage „vor allem die Stimmung unter den Geistlichen herausfiltern und nochmal herausstellen“, so Vogt. „Denn vor allem die Priester sind diejenigen, die die Umsetzung von ‚Gemeindepastoral 2015‘ hauptverantwortlich zu tragen haben.“ Wie in den Gemeinden auch herrsche bei den

Gemischte Gefühle bei den Geistlichen

Klerusverein: Umfrage bei Diakonen und Priestern zu 2015-Konzept

Geistlichen eine gewisse Unruhe mit Blick auf den Neustrukturierungsprozess. Vor allem geht es dabei um Fragen der Personalplanung. „Wie der Einzelne eingesetzt werden soll, ist uns noch unklar.“ Vor allem die Unterscheidung zwischen dem „Leitenden Pfarrer“ und dem „Kooperator“ in den künftigen Gemeinden bereitet den Umfrageteilnehmern Kopfzerbrechen. „Wer entscheidet, ob einer Kooperator oder Leiter wird?“ Dass eine solche Unterscheidung möglich wird, bewertet Vogt mit Blick auf die unterschiedlichen Neigungen der Seelsorger aber positiv. „Aufpassen muss man aber, dass man das nicht gegeneinander auspielt – also nicht hier der spirituelle Kooperator und dort der Manager-Priester in der Leitung.“ Der Klerusverein hofft darauf, dass über die Personalplanung möglichst bald Einzelgespräche geführt werden und „nicht erst 2015“. Dieser Wunsch wurde an den

anwesenden Personalreferenten des Speyerer Ordinariates, Domkapitular Josef Damian Szuba, herangetragen.

Seitens der Priester und Diakone stoße die Umsetzung und Transparenz beim neuen Seelsorgekonzept einerseits auf große Zustimmung, andererseits ergebe sich in der Frage nach geistlichen Berufungen und der Motivation Ehrenamtlicher für das Gemeindeleben eher ein zurückhaltendes Bild. „Von der Tendenz her bewerten Geistliche, die bald in Ruhestand gehen oder bereits pensioniert sind, das künftige Konzept deutlich negativer, als es die jüngeren tun.“ Arno Vogt vermutet, dass dies vor allem mit dem veränderten Priesterbild der jüngeren Generation zusammenhängt. „Die Jüngeren sehen Gemeindepastoral 2015 eher so: ‚Es muss sein und wir müssen da jetzt etwas draus machen.‘“ Diese Einschätzung teilte auch Generalvikar Dr. Franz Jung,

der ebenfalls bei der Jahresversammlung des Vereins anwesend war: Der Klerus befürworte insgesamt die Neufindung der seelsorglichen Strukturen. Der Generalvikar stand den Anwesenden Rede und Antwort, zumal zur Umfrage eine Frage gehörte, „bei dem sich die Geistlichen alles von der Seele schreiben konnten, was sie drückt“. Der Vereinsvorstand will Ende des Monats das ein oder andere davon in sein jährliches Treffen mit dem Speyerer Bischof mitbringen.

Bei der Vereinsversammlung stellte außerdem Pfarrer Johannes Pioth den Kassenbericht vor, während Vorsitzender Vogt einen Ausblick auf den Nardinitag im Januar 2011 gab – dazu wird der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick erwartet. Die Versammlung beschloss eine gemeinsam gebetete Vesper in der Grünstadter Pfarrkirche St. Peter.

Der Klerusverein zählt im Bistum Speyer rund 250 Mitglieder und gehört zum bayrischen Klerusverband. Dieser hat in den Bistümern Bayerns, zu denen Speyer aus historischen Gründen zählt, etwa 3 500 Mitglieder. *S.S./hm*